

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brömbsch in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Kessel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 38.

Donnerstag den 30. März 1905.

33. Jahrgang.

Der Kaiserbesuch in Lissabon

Der Dampfer „Hamburg“ mit Kaiser Wilhelm an Bord und der Begleitkreuzer „Friedrich Karl“ trafen Montag nachmittag in Lissabon unter dem Salut der Geschütze an der Tajo-Mündung ein und gingen dann an der Praça do Comercio vor Anker. Die Landungsstelle prangte in reichem Schmuck. Zahlreiche Dampfer und Segelboote waren dem Kaiserschiffe entgegengefahren. Der deutsche Gesandte Graf Tattenbach mit dem Militärattaché Major Frhr. v. Senden und den übrigen Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft begaben sich alsbald an Bord der „Hamburg“, mit ihnen namens der beiden die Hamburg-Amerika-Linie in Lissabon vertretenden Firmen Henry Burnay und E. George die Herren Baron Med und Martin.

Nachdem sich diese Herren und die Herren der deutschen Gesandtschaft beim Kaiser gemeldet hatten, begab sich der Monarch in der Uniform seines portugiesischen Kavallerie-Regiments mit portugiesischem Ordensbande, umgeben von den Herren des Gefolges in großer Gala zum „Kallreep“. König Karl nahte in einer großen, alttürkischen Galabarte, welche von achtzig rotgekleideten Ruderern gerudert wurde; der König saß unter einem rotseidenen Baldachin; er trug die Uniform seines Infanterie-Regiments Nr. 20 mit Feldmarschallsabzeichen und dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Mit ihm kamen der Kronprinz, der Herzog von Oporto und zahlreiche Würdenträger, darunter der Berliner portugiesische Gesandte Vicomte de Pinella. Die Monarchen begrüßten einander sehr herzlich; die an Bord der „Hamburg“ befindliche Kapelle der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ spielte die portugiesische Hymne. Nach kurzem Aufenthalt in den Salons des Hamburger Dampfers geleitete der König den Kaiser in der Galabarte an Land, die die Standarte beider Monarchen neben einander führte. Die Fahrt ging am Kreuzer „Friedrich Karl“ vorbei, dessen Mannschaften in Parade standen. Die Yacht landete am Kai bei der schönen, großen Praca do Commercio, wo ein Baldachin errichtet war und Truppen die militärischen Ehren erzeigten. Der Kaiser schritt die Front seines auf dem Plage aufgestellten portugiesischen Reiter-Regiments ab.

Der Festzug durch die Stadt.

Nach der herzlichsten Begrüßung der Monarchen und Würdlichkeiten und der Vorstellung der Würdenträger des Hofes, des Staates und der Stadt in dem Empfangspavillon setzte sich der Festzug, aus acht prächtigen, alttürkischen Karossen bestehende Zug unter den Klängen der deutschen Hymne nach dem Schlosse Belem in Bewegung, wo der Kaiser mit dem nächsten Gefolge Wohnung nimmt. In der letzten, mit acht Pferden bespannten Karosse fuhren Kaiser Wilhelm in der Uniform eines Ehrenobersten des königlich portugiesischen 4. Reiter-Regiments mit dem Großkordon der drei portugiesischen Militärorden und König Karl in der Uniform als Chef des königl. preussischen

Infanterie-Regiments Graf Tattenbach von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, in der vorletzten Karosse der Kronprinz und der Herzog von Oporto, letzterer in der Uniform desselben preussischen Infanterie-Regiments, a la suite dessen er steht. Dem Zuge voraus ritten eine Kavallerietruppe und Munizipalgardisten, neben dem königlichen Galawagen ritt General Gra-veiro Lopes, den Zug schloß das portugiesische Reiterregiment des Kaisers. Das überaus zahlreiche Publikum auf den Straßen, auf den Balkonen und an den Fenstern der Häuser brachte dem Kaiser herrliche Ovationen dar. Die Feststraße führte auf Umwegen durch die ganze Stadt; sie war fortlaufend durch Triumphbögen, Flaggenmasten und Guirlanden unter vielfacher Verwendung deutscher Fahnen und frischer Blumen sehr reich dekoriert; überall waren Tribünen errichtet. Den Wagenzug begleitete auf dem ganzen Wege ununterbrochener Jubel des Publikums.

Im Pazo de Belem empfing der Kaiser das diplomatische Korps. Später fand im Pazo d'Alfama bei der Königin-Witwe Galadiner statt, auf welches ein Hofkonzert folgte; zu diesem waren außer dem Gefolge auch die Gäste des Kaisers auf der Mittelmeerreise geladen.

Bei der Galatafel.

welche im Schlosse Alameda stattfand, begrüßte König Karl den Kaiser, indem er seiner Majestät ein herzlich willkommen bot, in seinem Namen, im Namen der Königinnen, des königlichen Hauses und des Volkes. Sodann brachte zuerst König Karl einen Trinkspruch aus, in dem er seiner Freude über den Besuch Kaiser Wilhelms Ausdruck verlieh und betonte, der Empfang, der ihm in der Hauptstadt bereitet wurde, beweise, wie hoch der Kaiser von der Bevölkerung Portugals geschätzt werde. Der König sprach den Wunsch aus, daß sich die Beziehungen zwischen den beiden Nationen immer enger knüpfen möchten, und trank auf das Wohl des Kaisers und der kaiserlichen Familie, sowie auf die Wohlfahrt Deutschlands. Der König hielt seinen Trinkspruch in französischer Sprache, worauf der Kaiser in deutscher Sprache erwiderte: „Dies geht von dem glänzenden Empfange, der mir von Eurer Majestät, der königlichen Familie und den Bewohnern Lissabons bereitet wurde, sage ich Eurer Majestät meinen innigsten Dank, und bitte, ihn auch Ihren getreuen Untertanen übermitteln zu wollen. Es ist mir eine Freude gewesen, nach diesem schönen Lande zu kommen, und die Bande der Freundschaft zu erneuern, die mich lange schon mit Eurer Majestät verbinden, und von alterher zwischen unseren Häusern und Völkern bestehen. Ueberzeugt, daß diese freundschaftlichen Beziehungen sich fernerhin befestigen und entwickeln werden, erhebe ich mein Glas und bitte auf das Wohl trinken zu dürfen Eurer Majestät, Ihrer Majestäten der beiden Königinnen, des ganzen königlichen Hauses, sowie auf das Glück und die Wohlfahrt des portugiesischen Volkes.“

Dienstag vormittag 11 Uhr begaben sich der Kaiser und der König mit Gefolge und Ehrenkutsch zum Kasernement des 4. Reiter-Regiments, wo das Regiment vorgeführt und von den Majestäten ein stotter Reiterexerzieren von Mannschaften und Offizieren auf der Reitbahn ausgeführt wurde. Sodann wurden weitere Truppenteile besichtigt und das berühmte an Tejo gelegene Kloster des Jeronimos de Belem besucht. Das Frühstück nahm der Kaiser beim König im Schlosse Pazo de Necessidades ein. Am Nachmittag besuchte der Kaiser mit dem Könige die Geographische Gesellschaft. Er wurde auf dem Wege durch die Stadt überall auf das herzlichste vom Publikum begrüßt.

Der Kaiser hat dem König Karl die Kette zu dem Schwarzen Adlerorden, der Königin Amalie den Luisenorden mit der Jahreszahl 1813-1814 verliehen.

Die deutsche Kaiserin und die Prinzen

besichtigten Messina, besichtigten dort den Dom und Friedhof und begaben sich dann weiter nach Taormina. Dort wurden die hohen Gäste von der Bevölkerung mit lebhaften Zurufen begrüßt. Sobald der Zug mit den hohen Gästen eintraf, feuerten die dem Bahnhof gegenüber vor Unter liegenden Kriegsschiffe, die reichen Flaggenstern trugen, Salut. Der Bürgermeister überreichte der Kaiserin einen herrlichen Blumenstrauß. Auf eine an sie gerichtete Ansprache erwiderte die Kaiserin, daß sie der Gesundheit ihres Sohnes wegen nach Taormina gekommen sei, und sie hoffe, daß die ausgesprochenen Wünsche in Erfüllung gehen würden. Die hohen Herrschaften begaben sich sodann im offenen Wagen in die Stadt, in deren Straßen sich eine große Menschenmenge, darunter viele Deutsche, angesammelt hatte, die ihnen wiederholt die närmsten Ovationen darbrachte. Sodann fuhren die Kaiserin und die Prinzen nach dem griechischen Theater. Abends fanden Fackelzüge mit Musik statt, denen die hohen Herrschaften vom Balkon ihres Hotels aus zusahen.

Die Deutsche Kaiserin und die Prinzen Citel Friedrich und Oskar unternahmen Dienstag einen Spaziergang durch Taormina; sie machten dann einen Ausflug zu San nach Giardini. Die Bevölkerung begrüßte die hohen Gäste freudig.

Die „Hohenzollern“ ist heute aus Messina in Neapel eingetroffen.

Prinz Adalbert hat nach vierwöchigem Aufenthalt in Korfu an Bord der „Hertha“ diesen Hafen verlassen, um sich zur Kaiserbegegnung nach Neapel zu begeben. In der Straße von Messina wird der vom Prinzen Karl von Preußen-Wilhelms geführte „Leipziger“ die heimkehrende „Hertha“ begrüßen; das Torpedoboot ist zu diesem Zweck in Messina zurückgelassen worden.

Gräfin Juliane.

Roman von B. B. Zell.

(12. Fortsetzung.)

„Nicht so grausam wie Sie gegen das arme Geschöpf, das da unten an Egon's Sarge auf Sie wartet. Und ist Ihnen denn jene Sage nicht bekannt, Gräfin Juliane? Haben Sie diese selbst mir nicht vor vielen Jahren mitgeteilt, bittend, das kostbare Leben Ihrer Söhne nur um so sorgfältiger zu bewachen? Seitdem mögen Sie in berechtigtem Mutterstolz auf das krasse Emporkommen Ihres Stammes jene schauerhafte Sage vergessen haben, die sich leider während zwei Generationen erfüllte. Auch Ihr Gemahl ward aus einer Zweiglinie der Bülow's zum Majoratsherren berufen, weil der Erbe auf Schloß Wustrau starb. Nun wohl, ich wünsche von ganzem Herzen, daß diesmal der alte Spuk zu Schanden werde und ich einst noch Wölfs Söhne erziehen kann. Sie aber, Frau Gräfin, wollen nicht vergessen, daß Ihre Nachkommenschaft nunmehr nur aus zwei Augen ruht — für mich freilich auch vier, denn Margarethe zählt mit. — Sie haben Ihr letztes Wort in Bezug auf Fräulein Sieblers Wunsch gesprochen?“

„Mein letztes!“ klang es tonlos von ihren bleichen Lippen. Berg verbeugte sich und verließ schweigend das Gemach. Als er zu Malu trat, fuhr diese fast erschrocken aus ihrem schmerzvollen Beruhungseintritt.

„So gehen wir“, sagte sie einfach.

Berg stand in ratloser Verwirrung. „Die Gräfin läßt sich entschuldigen“, kam dann etwas undeutlich die schonungslosste Bälge von seinen Lippen, „doch fühlt sie sich im Moment zu angegriffen für eine derartige Unterredung. Ich wiederhole also meine Bitte — lassen wir es auf ein anderes Mal.“

Malu beugte zusammen und sah den Sprecher scharf an. „Sie sind erregt... Sie haben für mich gekämpft — o, ich danke Ihnen dafür, wenn dieser Kampf auch ein vergeblicher war. Also nicht einmal für ein paar stündliche Minuten will die Frau Gräfin mich sehen, — nun wohl, so wird meine Margarethe für alle Zeiten nur eine Mutter haben — und sie soll sich dieser Mutter nicht schämen!“ Sie sagte es ruhig, gefaßt, und doch schüttelte die zarten Glieder dabei ein Fieberfrost, der sie zwang, sich auf Berg zu stützen. Dieser eilte, sie fortzuführen, gestattete auch nicht, daß sie noch einen letzten Abschied von dem Toten nehme

„Es ist übergenug der Gefühlsmarter“, sagte er fast leise. „Meine Pflicht ist jetzt, Sie für Margarethe zu erhalten, — kommen Sie also, teures Kind!“

Eben aber, als die Leidtragende halb gezwungen der Tür zugeführt wurde, öffnete sich diese und hastig trat die Komtesse in den Saal. Mit einem vollen Blick umfaßte sie Malu's rührende Gestalt, das liebliche Gesicht mit der reinen Stirn und den tränenverschleierte Augen, und ohne ein Wort zu sagen, zog sie die Hocherstaunte an ihre Brust. Malu wußte nicht, ob sie wachte oder träume. Mit großem verwunderten Blick schaute sie auf Käthe's hohe Gestalt, in das edle Gesicht, — war das Gräfin Juliane, Egon's Mutter? Aber nein, die Dame vor ihr war kaum älter als sie selbst — besaß denn der Heimgegangene eine Schwester? Wie hatte er ihr ja von seiner Familie gesprochen, und Alles, was sie von dieser wußte, hatte sie durch Berg erfahren. Dieser löste auch jetzt der Stummenden das Rätsel.

„Komtesse Käthe Schleiden... eine Nichte der Gräfin Bülow“, sagte er vorstellend.

„Ach aber kennen Sie“, fügte Käthe jetzt bewegt hinzu. „Egon sprach mir wenige Stunden vor jenem unglücklichen Sturz, der seinen Tod nach sich zog, von Ihnen, wenn auch nur in geheimnisvollen Andeutungen — seit zehn Minuten aber weiß ich Alles. Arme, liebe Malu, wie beklage ich Sie — wie gewaltig muß Ihr Schmerz sein! Wenn es aber diesen Schmerz in etwas lindern kann, daß Ihnen von dieser Stunde an eine Freundin zur Seite steht, die sie achtet und liebt, so mögen Sie diesen schwachen Trost von Egon's Sarge mit hinwegnehmen.“

Doktor Berg ergriff hastig der Komtesse Hand und drückte ehrerbietig seine Lippen darauf. „Gott segne Sie, Gräfin, für diese Worte in dieser Stunde“, murmelte er dabei.

Malu aber begriff nur das eine, daß Egon zu dieser edlen Dame von ihr gesprochen.

„Mein einzig Geliebter“, rief sie, sich losreisend und noch einmal zum Sarge stürzend, „Du hast Dich Deiner armen Malu nicht geschämt vor Deinen hochgeborenen Verwandten, hast sie nicht verleugnet? O, habe Dank, tausend Dank dafür!“

Die Komtesse war ihr zu der Leiche gefolgt. „Ich habe dem Lebenden versprochen, Ihnen Freundin zu sein, liebe Malu — ich erneuere dieses Versprechen angesichts des Toten. O, Malu, Sie wissen nicht, wie beneidenswert Sie sind — Egon hat Sie sehr geliebt! Und wenn auch im Moment alles trüb und schwer an Ihrem Lebens-

himmel erscheint, verzweifeln Sie nicht. Vielleicht kommt für Sie eine Stunde des Glückes und der Genugthuung. Und nun leben Sie wohl — ich höre die Wagen herankommen.“ Sie umarmte und küßte Malu. „Diesen Kuß für Egon's Tochter, liebe!“

Sie war fort. Selber tief erschüttert, führte Berg die schluchzende Malu aus der Halle des Todes, und es war die höchste Zeit. Bereits trafen von allen Seiten die Nachbarn und vertrauten Freunde des gräßlichen Hauses ein, gegen Mittag dann der Oberst und viele Kameraden aus Egon's früherem Regiment, ebenso eine stattliche Anzahl Offiziere aus Wölfs Garnison. Da all diese Herren noch am Abend desselben Tages in ihrer Garnison zurück sein mußten, war mit Rücksicht darauf die Beerdigung für 2 Uhr mittags festgesetzt.

Und es war eine glänzende Trauerversammlung, die sich zur bestimmten Zeit um des Wittwe's Sarg gruppierte. Oberst Graf von Schleiden führte Gräfin Juliane, Wolf Bülow seine Kousine Käthe. Die Geistlichen von Groß- und Klein-Wustrau hielten den Trauergottesdienst, der, da die Zeit drängte, begonnen werden mußte, ehe der Schloßherr erschien.

Graf Bülow kam bekanntlich immer zu spät; er war auch einst zur Trauung zu spät gekommen, was ihm seine Gemahlin noch jetzt nicht verzeihen hatte. Als er heute endlich am Sarge seines Erstgeborenen erschien, hatte der Pastor von Groß-Wustrau eben die Beerdigung beendet.

Gräfin Juliane fand auch jetzt keine Tränen, aber man sah ihr an, daß der Schmerz um diesen ältesten und geliebtesten ihrer Söhne sie innerlich zerfleischte und sie wohl mit zusammengepreßten Lippen die bittere Frage an das Schicksal tat: Warum?

Der alte Graf aber schien unbewegt, wie Fels; sein hartes, fleischloses Gesicht mochte längst die Fähigkeit verloren haben, Schmerz oder Freude wiederzu spiegeln, und sein Verstand, die Pommers des Hauses auch in dieser Stunde nicht zu vernachlässigen, hatte für jeden Feinsinnigen etwas Berlegendes. Sein unruhiger Blick hinfuhr nur immer umher, um zu erspähen, ob alle auch der strengsten Rangordnung nach um den Sarg gruppiert seien; den toten Sohn in demselben suchte sein Auge nicht, ebensowenig wie es in teilnehmender Sorge auf der Gattin ruhte. Als dann die Leiche eingeseigt war, der Gesang der Dorfkinder die Feier schloß, bat er die Herren mit betruhe unzüchtlicher Hast, ihm nunmehr in den Vorderflügel des Schlosses zu folgen. Dort war ein reiches Mahl aufgestellt für diejenigen Teilnehmer an der Trauerfeier, die in einer Stunde

Der japanisch-russische Krieg.

Wie die „Times“ berichten, hat das Geschwader Mosch-
bessawenski Madagaskar endgültig verlassen. Wenn
nicht das Wetter ihn dazu zwingt, wird der Admiral wäh-
rend der ganzen Dauer des Krieges mit seinem Geschwader
nicht mehr nach Madagaskar zurückkehren, um zu vermeiden,
daß Frankreichs Neutralität neuerdings kompromittiert würde.
Amlich wird bekannt gegeben: Der Kommandierende der
dritten Mandchurienarmee General der Kavallerie Baron Kau-
bars erhielt das Kommando der zweiten Mandchurienarmee
und wird durch General der Infanterie Bajanow ersetzt.
Die Adnische Zeitung m. bei aus Petersburg unterm 27.:
Die Absicht, auf der sibirischen Bahn ein zweites Geleis zu
legen, wurde endgültig aufgegeben.

Deutschland.

Der Reichstag erledigte am Montag zunächst die
zweite Lesung des Militäretats. Längere Debatten fan-
den noch statt zum Abschnitt „technische Institute“, wobei
der Sozialdemokrat Zubeil eine fast zweistündige Rede hielt
über angebliche Mißstände in den Spandauer Militärver-
stärkungen. Ihm antwortete Generalleutnant Sigt v. Armin.
Die Schatzsekretär Freiherr v. Stengel mitteilte, wird
als Beihilfe für die Stadt Spandau im nächsten Etat eine
Summe ausbezahlt werden. Ueber die Frage der Veranziehung
von Reichsbetrieben zur Kommunalsteuer wird im Bundesrat
noch verhandelt. Zum Extraordinarium wurde eine Reihe ver-
handelt über die Konkurrenzfrage Krupp-Gehardt. Nach Be-
endigung der Beratung des Militäretats wurde, da das Haus
nicht beschlußfähig, die Abstimmung über die zum
Etat des Reichsamt des Innern eingebrachten zwei
Tausend Resolutionen vorgenommen und hierauf noch
neunzig vom Post- und Marineetat erledigt. Der national-
liberale Abg. Bartling bemühte sich umsonst in einstündiger
Rede, den erneuten Beschluß der Budgetkommission betr. Be-
willigung der Kosten für den Grunderwerb zum Bau eines
neuen Postgebäudes in Radesheim umzuwerfen. Zum Ma-
rineetat wurde der Antrag Gröber betr. Streichung der
Zulagen für eine Anzahl von Fregattenkapitänen ab-
gelehnt.

Der Reichstag erledigte am Dienstag die zweite
Lesung des Etats. Beim Etat der Pölle wurden nach
den Kommissionsbeschlüssen die Einnahmen um 24 Millionen
Mark höher angelegt. Eine längere Debatte entstand über
eine vom Grafen Kanitz eingebrachte Resolution be-
treffend Vorlegung eines Gesetzentwurfs, wonach die Auf-
hebung der Zollfreibriefe für Getreide- und Mühlenfabrikate be-
reits am 1. Juli dieses Jahres erfolgen sollte. Selbst Schatz-
sekretär Freiherr v. Stengel konnte nicht umhin, Be-
denken gegen die Resolution zu äußern, deren Tendenz dahin
geht, der Einfuhr fremden Getreides in dem Jahre vor In-
krafttreten des neuen Zolltarifs nach Möglichkeit einen Ri-
gel vorzuschieben. Die Abgeordneten Kämpf und Dr. Müll-
er-Sagan wandten sich gegen die Resolution, über die, da
sie noch nicht drei Tage lang in den Händen der Mitglieder
war, nach der Geschäftsordnung nicht abgestimmt werden konnte.
Zu einer weiteren längeren Erörterung führte die Frage der
Finanzierung des Etats. Die Budgetkommission will
bekanntlich die Zuschußanleihe beseitigen und ihr dadurch entge-
gentreten, daß die für die Umbewaffnung der Artillerie er-
forderlichen großen Summen aus dem Extraordinarium des
Militäretats in das Ordinarium gestellt werden sind, sobald
eine Erhöhung der Matrikularbeiträge notwendig wird. Schatz-
sekretär Freiherr v. Stengel bemühte sich, den Beschluß
der Budgetkommission umzuwerfen und rief mit einem Ver-
mittlungsvorschlag heraus, wonach die Summe von 35½
Millionen Mark im Militäretat auf Anleihe genommen wer-
den sollte. Im Sinne des Schatzsekretärs sprach sich der
nationalkonservative Brunstermann, der Nationalliberale Pat-

etwa aufzubrechen hatten, wollten sie noch rechtzeitig den
Anschluß zum Zuge erreichen, und dazu gehörte der weitaus
größte Teil der Versammlung.

Still, in bedrückter Stimmung, nahmen die Herren eilig
einen kleinen Imbiß, während welcher Zeit die Wagen be-
reits vorfahren, welche die Gäste zu der zwei Stunden
weit entfernten Bahnstation führen sollten. Bald war denn
auch Abschied genommen und nur ein kleiner Teil der An-
wesenden, meist Verwandte des gräflichen Hauses, oder nahe
Freunde und Nachbarn blieben zurück, um der Beisprechung
der Leiche beizuwohnen. Inzwischen hatten sich in der Trau-
erhalle ergreifende Szenen abgespielt. Gräfin Juliane
mit Sohn und Nichte nahmen den letzten, schweren Abschied
von dem Toten, bei dem endlich auch die Mutter lindernde
Tränen fand. Dann zogen sich die Damen erschöpft in
ihre Gemächer zurück. Wolf begab sich zu den Gästen, um
seiner Pflicht als Sohn des Hauses zu genügen, und nur
Dr. Berg blieb bei der Leiche. Noch einmal in dieser
letzten Stunde gelobte er dem teuren Toten treue Fürsorge
für Maly und ihr Kind, und gab sich ganz dem Schmerz
über den Verlust des geliebten Jünglings und geschätzten Freun-
des hin.

Darüber brach die Dämmerung des trüben Herbsttages
früh herein und der Schloßherr mit seinen Gästen erschien
wieder in der Halle, um den Sarg schließen zu lassen.
Zum Abschied legte er nur leicht die Hand auf Egon's
Stirn, dann trat er zurück, den Dienern einen Wink gebend,
ihre Werk zu tun. Darauf setzte sich bei flackerndem Fackel-
schein der düstere Zug in Bewegung durch die weiten Gänge
des Schlosses zur Gruft; singende Dorflieder eröffneten ihn.
Schauerlich hallte der dumpfe Gesang von den alten
Mauern wider, die durch tiefen Widerhall darüber mitzu-
klagen schienen, daß wiederum auf Schloß Wustrau ein
junges, blühendes Leben dem düsteren Verhängnis, welches
über allen männlichen Erben des Majorats zu schweben
schien, verfallen war. Die Dienerschaft namentlich, die den
Zug schloß, konnte den schaurigen Gedanken nicht los wer-
den, und als man an der Bibliothek vorüberzog, flog manch
schauer und doch vielfachender Blick zu den hohen Eichen-
säulen derselben hinüber.

Nun war man in der weiten Totengruft, in der seit
zwei Jahrhunderten die Wilhows beigesetzt wurden. Als
man an dem Sarg vorbeikam, welcher die Gebeine des
Enthaupteten barg, überfiel jeden, der die schaurige Familien-
sage kannte, ein leises Frösteln; nur der alte Graf schien
unbewegt wie immer. Als Letzter in derselben Reihe ward
dann Egon beigesetzt. Ein Gebet des Geistlichen erklang
über dem Sarge, ein stilles der Anwesenden folgte, dann
verließ man die Gruft, die einen Raub des Todes mehr

zig, der Konservative v. Nitzsch und Abg. v. Kar-
dorff von der Reichspartei aus, während die Linke für den
Kommissionsantrag eintrat, der angenommen wurde. Außer
der zweiten Lesung des Etats wurden einige nichtbestrittene
Wahlprüfungen erledigt.

Das Abgeordnetenhaus begann am Montag die
erste Beratung der Berggesetznovellen. Ministerpräsident
Graf Bülow leitete die Verhandlungen durch eine längere
Rede ein. Er wies zunächst den Vorwurf, daß die Novelle
über die Bergarbeiterverhältnisse ein Notgesetz, eine Ver-
legenheitsgesetz sei, als unbegründet zurück, da bereits vor
Ausbruch des großen Bergarbeiterstreiks von der Regierung
ein derartiges Gesetz geplant gewesen sei. Redner
bat um entgegenkommende, ruhige und sachliche Prüfung
der Vorlage. Das schwierige Problem, die kartellierten
Kapitalkräfte und die Gewerkschaftsbildung in den richtigen,
durch das Gemeinwohl gezogenen Grenzen zu halten, sei
nicht, wie es die Unternehmer wollten, unter möglicher
Ausschaltung des Staats zu lösen, sondern der Staat müsse
seine schützende Hand auch auf diesem Gebiete walten lassen.
Redner kritisierte die verheerende Tätigkeit der Sozialdemo-
kratie bei dem Bergarbeiterstreik und wandte sich gegen die
Auffassung der Kreise des bergbaulichen Vereins, daß es zu
einer völligen Niederlage der Bergarbeiter und der Sozial-
demokratie geführt haben würde, wenn die staatlichen
Organe sich nicht um den Streik gekümmert hätten. In
diesem Falle wäre der Streik verlängert worden und die
Not und das Familienelend der Arbeiter wäre vergrößert
worden. Not und Elend aber seien der beste Boden für
die Sozialdemokratie. Redner bat nochmals um wohl-
wollende Prüfung der Vorlage. Was in Erfüllung der
sozialen Aufgaben für die Abstellung berechtigter Beschwerden
geschehe, das geschehe gegen die Sozialdemokratie und
für die Monarchie. Nach der Rede des Grafen Bülow
begründete Minister Müller die Vorlage im einzelnen.
Der konservative Abg. v. Heydebrand erklärte, seine
Freunde würden die Vorlagen objektiv prüfen. Vielen
seiner Freunde aber sei es zweifelhaft, ob der Zeitpunkt
der Einbringung der Vorlage über die Bergarbei-
terverhältnisse richtig gewählt sei. Es scheine, als habe die
Regierung gegenüber einer Gewalt Konzessionen gemacht. Der
nationalliberale Abg. Schiffer machte es der Regierung
zum Vorwurf, daß sie die Vorlage schon während des Streiks
eingebracht habe. Der Staat habe sehr einseitig für die Ar-
beiter und gegen die Arbeitgeber Partei genommen. Abg.
Dr. Hirsch von der Freisinnigen Volkspartei sprach sich für
die Vorlage aus. Ihre Annahme werde nicht den Son-
derinteressen einzelner Klassen dienen, sondern den Frieden
und die Einigkeit aller Parteien fördern. Nachdem sich der
Zentrumsabgeordnete Dr. Spahn ebenfalls für die Vor-
lage ausgesprochen, nahm Graf Bülow nochmals das Wort,
um die Vorwürfe der Abgg. Schiffer und v. Heydebrand ge-
gen die Regierung zurückzuweisen.

Am Dienstag wurde die Novelle zum Berggesetz betr.
Regelung der Arbeiterverhältnisse an eine Kommission
von 28 Mitgliedern verwiesen. Abg. Wolff-Pischa von der
Freisinnigen Vereinigung erklärte, daß die Vorlage nicht alle
Wünsche seiner Freunde erfülle, sie enthalte aber gute Bau-
steine für die Schaffung eines sozialpolitischen Gebäudes,
in dem die Arbeiter sich wohl fühlen könnten. Der freikonserv-
ative Abg. Frhr. von Redlich bezeichnete es als einen
bedenklichen Mißgriff der Regierung, daß die sozialpolitische
Novelle zu einem Zeitpunkt angekündigt und veröffentlicht
wurde, als der Bergarbeiterzustand noch andauerte. Die
Macht der Regierung, der Sozialdemokratie durch die Vorlage
ein Grab zu graben, würde nicht erreicht werden. Der pol-
nische Abg. Korfanty kritisierte die Vorlage, die nichts
weniger als arbeiterfeindlich sei. Der Zentrumsabgeordnete
Brust erwartete von der Vorlage eine Beseitigung von Miß-
ständen, deren Abstellung das Zentrum schon längst gefordert
habe. Der nationalliberale Abg. Hilka legte dar, daß der

besser begreife. Der alte Merten war der Letzte, welcher dem
Ausgange zuschritt, um dann das Gewölbe zu schließen. Da-
bei murmelten seine benachbarten Lippen:

„Die Reihe ist nun gefüllt — vielleicht hat der Note
jetzt endlich Ruhe! Gott gebe es um Wols und der
Gräfin willen — freilich war das letzte Opfer auch das
schwerste!“

11. Kapitel.

Eine Stunde später lag Schloß Wustrau still und ver-
ödet da. Fast alle Gäste hatten es verlassen, und die
wenigen, welche zur Nacht dageblieben waren, fühlten ebenso
wie die Mitglieder der gräflichen Familie das Bedürfnis,
allen zu sein und zogen sich auf ihre Zimmer zurück.
Auch Doktor Berg hatte sich in den Seitenflügel des
Schlosses begeben, in dem die Wohnung lag, welche er nun
seit länger als fünfzehn Jahren inne hatte und die auch
während seiner langen Reise unverändert für ihn erhalten
worden war. Graf und Gräfin Bülow hatten gewünscht, daß
sie dem Erzieher ihrer Söhne zeitweilig zu eigen blei-
ben sollte, und wenn Berg sich nun auch ein eigenes Heim
geschaffen hatte, war es doch als selbstverständlich angesehen
worden, daß seine Zimmer im Schloß nach wie vor zu
seiner ausschließlichen Verfügung bei kürzerer oder längerer
Anwesenheit blieben. Heute aber schickte sich der alte Freund
des Bülowschen Hauses an, die liebgewordenen Räume
für immer zu verlassen und war zu diesem Entschluß bemüht,
alle in Schränken und Fächern befindlichen Papiere und
Bücher zu ordnen und alsdann in Kisten zu verpacken.
Es stand bei ihm fest, Schloß Wustrau nie wieder zu be-
treten. Gräfin Julianens aristokratischer Hochmut, ihre
grausame Härte Maly Siedler gegenüber hatten ihn ver-
letzt, empört und er empfand den Schimpf, den man ihr
angehan, wie eine tödliche, ihm selber zugesetzte Beleidigung.
Nicht leicht ward ihm das Scheiden; er hatte sich bisher
als zur Familie gehörig betrachtet, und der Einzige, dem
er passiv gegenübergestanden, war der alte Graf gewesen,
der eben bei keinem Sympathien erweckte, nie aber auch
welche zu erwecken trachtete. Auf sich ganz allein gestellt,
mit niemand, selbst nicht mit Gattin und Söhnen in ver-
traut herzlichem Verkehr, schien ihm am wohlsten zu sein,
wenn man sich so wenig als möglich um ihn kümmerte,
ihn ungehindert seiner landwirtschaftlichen Tätigkeit und —
seinen Geldsorgen überließ. Die Trennung von ihm be-
rührte den Doktor also nicht weiter; aber die Gräfin, der
er bisher eine so freundliche Verehrung entgegengebracht,
Komtesse Käthe, das edle, hochstimmige Mädchen, und Wolf,
männlich der einzige seiner Jünglinge, seiner „Herzensöhne“,
wie er sie noch vor wenigen Stunden genannt — sie Alle
sollte er meiden für immer?

(Fortsetzung folgt.)

Handelsminister anfänglich mit der Vorlage nicht einverstan-
den gewesen, und daß die Sinnesänderung im Handelsmini-
sterium auf eine höhere Stelle zurückzuführen sei. Minister
Müller bestritt diese Behauptung ganz entschieden und er-
klärte, daß er die volle Verantwortung für die Vorlage über-
nehme. Der freikonservative Abg. Borster äußerte Beden-
ken gegen die Vorlage vom Standpunkt der Industriellen aus,
da sie eine erhebliche Verteuerung der Kohlen zur Folge
haben werden.

Das Herrenhaus begann am Dienstag die Staats-
beratung. In der Generaldebatte befragte sich Freiherr
v. Mantuffel über die Zurücksetzung des Herrenhauses,
die er darin erblickte, daß ihm so wenig Vorlagen zuer-
gingen. Frhr. v. Rheinbaben erwiderte, eine Miß-
achtung des Herrenhauses liege der Regierung fern. Wie-
derholt seien wichtige Vorlagen dem Herrenhaus zuerst zu-
gegangen. Die meisten Gesetze dieser Session seien Finanz-
gesetze, die verfassungsgemäß zuerst dem Abgeordnetenhaus
vorgelegt werden müßten. Graf Mirbach befragte eine
Aufbesserung der Reichsfinanzen durch indirekte Steuern.
Die Theorie, daß die unteren Volksklassen dadurch belastet
würden, sei ganz unhaltbar. Redner erklärte sich gegen eine
Reichseinkommensteuer und warnte vor einem zu weit ge-
henden Ausbau der sozialen Gesetzgebung. Durch die jetzt geübte
Sozialpolitik sei es gelungen, die Arbeiterkraft zu einer star-
ken Phalanx zu organisieren. Oberbürgermeister Feder-Köln
befürwortete den Erlaß eines neuen Einkommensteuergesetzes
sowie zur Entlastung der Provinzen und Stadtgemeinden eine
Reform des Kommunalabgabengesetzes. In der Spezialdebatte
wurden die Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung, der
Forst-, Domänen- und Gutsverwaltung erledigt.

Die Ausrückung des Kaisers über eine „Zusan-
mengehörigkeit aller Protestanten“ im „Kampfe
gegen den Ultramontanismus“ wird von dem Dam-
burger Senior Dr. Hermann noch unterstrichen. Behr-
mann kommt im Hamb. Kirchenbl. wiederholt auf das
Gespräch zurück, das der Kaiser gelegentlich der Einweihung
des Berliner Domes mit ihm geführt hat. Er schreibt u. a.:
„Was ich vor drei Wochen vorläufig von der Einweihung
des Doms zu Berlin mitgeteilt habe, hat viel Staub auf-
gewirbelt. Das ist weder Verdienst noch Schuld meiner Mit-
teilungen gewesen. Die Absicht, die ich mit meiner Mit-
teilung verfolgt habe, bestand darin, daß auch für die ham-
burgischen kirchlichen Verhältnisse die allgemeine Wahrheit, daß
es endgültig nicht auf den Ausbau des kirchlichen Lebens
(so wichtig und nötig derselbe sein kann), sondern auf seine
religiös sittlichen Früchte ankommt, durch die Autorität eines
Kaiserwortes zu bekräftigen, das so nachdrücklich und so
wiederholt geäußert wurde, daß ich annehmen durfte,
es sei nicht nur für mich allein bestimmt.“

Westfalen und Rheinland.

Der Bergarbeiterkongreß der Siebener- kommission.

Ramen, 30. März. Ein preussischer Bergarbeiterkongreß
zur Verhandlung über die gegenwärtig im Abgeordnetenhaus zur
Beratung stehende Berggesetznovelle ist am Dienstag in Ber-
lin im sozialdemokratischen Gewerkschaftshaus zusammengetreten. Für
die Verhandlungen sind drei Tage in Aussicht genommen. Der Kon-
greß ist einberufen von der Siebenerkommission, welche auch
nach dem Streik noch die Bergarbeiterleitung bildet. An den Ver-
handlungen nahmen u. a. teil die Zentrumsabgeordneten Hüb-
er und Trimborn und der sozialdemokratische Reichstagsabgeord-
nete Mollenhuth. Der Sekretär der Berliner Gewerkschaftskommission
Berken eröffnete den Kongreß. Der sozialdemokratische Reichs-
tagsabg. Sachse erklärte, die Regierung sei zur Teilnahme an
dem Kongreß eingeladen worden. Das Handelsministerium habe
aber geschrieben, daß es keine Zeit habe, das Reichsamt des Innern
habe mitgeteilt, es halte sich zur Vertretung um deswillen nicht für
verpflichtet, weil der Kongreß Landesangelegenheit sei. In der Bergarbei-
tergesetznovelle beanstandete Sachse als eine ganz bedeutende Verschlech-
terung den Vorschlag zum Uebergraben machen. Er tabelte die Art
und Weise, in der die Untersuchungen auf den Kohlengruben vor-
genommen worden sind. Kein Untersuchungsmitglied, kein Zeuge mag
es mehr, die Wahrheit zu sagen aus Furcht vor Mahregelungen. Bei
der Bureauwahl zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten gewählt
wurden der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sachse und Vor-
sitzender des christlichen Gewerksvereins der Bergarbeiter Essert.

Ueber die Berggesetznovelle im allgemeinen sprach der so-
zialdemokratische Reichstagsabg. Hue. Hue befragte, daß allgemein
die neuen Novellen, auch im Landtage nicht vom Standpunkt des
Bergarbeiters betrachtet wurden, sondern unter dem Gesichtspunkt,
ob sie der Sozialdemokratie nützen oder schaden. Hue meinte,
auf dem Kongreß seien nahezu 250 000 organisierte Bergarbeiter ver-
treten, und sicher würden sich alle 500 000 preussischen Bergarbeiter
den hier gefaßten Beschlüssen anpassen. Die Beschlüsse Stillelegung
Novelle habe nicht Hand und Fuß. Energisch müsse hier den so-
zialistischen Machtgeboten der Unternehmer entgegengetreten werden.
Die Novelle entspreche in keiner Weise der Entwicklung des Bergbaues,
des Unternehmertums und Sozialismus. Es müsse für den Staat
das Vorbehaltsrecht für die noch nicht vertieften Mineralien gefor-
dert werden. Im Interesse der Allgemeinheit sei allerdings eine Ver-
staatlichung des gesamten Bergbaues wünschenswert. Die Bergarbei-
terschutz-Novelle habe einen völligen Fregang genommen. Der Berg-
mann fordere den Achtundzest, Verbot der Frauenarbeit, Kinder-
schutz bis zum 18. Jahre, obligatorische Versicherung zur schriftlichen
Abfassung des Gebirgsvertrages. Bei Festsetzung des Gebirgses soll-
ten auch die Arbeiteransprüche mitgesprochen.

Am Nachmittag sprach Köster-Altenessen über die Novelle
zur Stillelegung der Gruben. Er befragte zusammen mit
dem sozialdemokratischen Reichstagsabg. Hue folgenden Antrag: „Der
Bergarbeitertag erkennt in der auf Grund der Statuten des rheinisch-
westfälischen Kohlenyndikats angestrebten Stillelegung des teils noch
rentablen Gruben eine das Interesse der Gesamtheit sowohl wie der
Arbeiter schädigende Maßnahme. Er erwartet von der Staatsregie-
rung, daß sie den Auswüchsen des Kartellwesens eventl. durch eine
umfassende Kartellgesetzgebung begegnet. Vor der Hand begrüßt der
Bergarbeitertag das Bestreben durch Abänderung des § 65 des
Berggesetzes ungerechtfertigten weiteren Stillelegungen von Gruben ent-
gegen zu wirken. Der Bergarbeitertag ist der Ansicht, daß auch die
gesetzliche Festlegung eines Vorbehaltsrechtes des Staates auf die
noch nicht vertieften Mineralien bezw. Felder im Allgemeininteresse
liegt.“ In der Diskussion befragte Leim-peters vom sozial-
demokratischen Alten Verband einen Zusatzantrag auf grundsätzliche
Verstaatlichung der Gruben. Der Antrag des Referenten Köster
wurde aber einstimmig angenommen.

Nach dem Bericht der Wahlprüfungskommission (S. 118)
auf dem Kongreß 119 Delegierte anwesend. Vertreten sind die Orga-

nifikationen der Polen mit 6 Delegierten (5 aus dem Ruhrrevier), der Dirsch-Dundersche Gewerkschaft mit 8 Delegierten (5 Ruhrrevier), der Gewerkschaft der christlichen Gewerkschaften mit 38 Delegierten (29) und der alte Bergarbeiterverband mit 62 Delegierten (44).

Die Beratung über die Dauer der Schichtzeit und das Uebersichtmachen wurde am Dienstag noch nicht zu Ende geführt.

Kamen, 28. März. (Knappschäftiges.) Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Verginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat April 1905 findet in Kamen am 4. April beim Wirt Liebig und zwar für Witwen und Waisen um 1/4 Uhr, für Verginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner um 2/4 Uhr statt; desgleichen in Courl am 8. März beim Wirt Lüneburger, für erstere um 1/4 Uhr, letztere um 2/4 Uhr.

Kamen, 30. März. (Verschiedenes.) Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen findet am 6. April d. J. im Provinzialverwaltungsgebäude zu Münster statt. In derselben findet bekanntlich die Einführung des neuen Landeshauptmanns statt.

Als zweiter Amtsrichter am hiesigen Amtsgericht, ist Herr Hofessor Kneer, bisher in Ahten, ernannt worden.

(Städtische Volksbibliothek.) Die Leser werden darauf aufmerksam gemacht, daß die bisherigen gelben Leihkarten mit Ablauf dieses Monats ungültig werden; vom 1. April ab sind neue, grüne Leihkarten zu lösen, die bis Ende März nächsten Jahres Gültigkeit haben. Zugleich wird daran erinnert, daß die Leihfrist 4 Wochen beträgt, und daß es verboten ist, Bücher an Dritte, die nicht demselben Haushalte angehören, weiter zu verleihen.

Sonntag den 2. April, nachmittags 3 Uhr, findet im Saale der Wwe. Göhr eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung des christlichen Bergarbeiter-Vereins statt, in der Herr Effertz über die Bergarbeiterfragen sprechen wird.

(Vom Stahlwerksverband.) Der Verband beschloß in seiner Sitzung am 23. d. M., infolge des Eingehens zahlreicher Aufträge die Beteiligungssumme sämtlicher Verbandswerke um 5 pCt. zu erhöhen.

Landtagsabgeordneter Franken hat den Vorsitz im evangelischen Arbeiterbund niedergelegt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wiederum zwei Berichte über das Ergebnis der Untersuchungen von Beschwerden der Bergarbeiter. Es handelt sich um die beiden „Vereinigten Westfalen, Schachtanlage Kaiserstuhl 1 und 2“. Die Kommission gibt das Bestehen einiger Mängel an, erklärt aber, daß von allgemeinen Mängeln keine Rede sein könne.

(Preussische Klassenlotterie.) Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der Königlich-preussischen 212. Klassenlotterie muß mit Vorlegung der Lose 3. Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 3. April, abends 8 Uhr, bei den zuständigen Einnehmern planmäßig geschehen. Die Ziehung der 4. Klasse findet statt am 7. und 8. April.

Wie für die übrigen Provinzen, so sind auch für Westfalen und die Rheinprovinz Polizeiverordnungen bezüglich der äußeren Heiligung der Sonntage und Feiertage erlassen worden. Sie verbieten für diese Tage im Prinzip alle öffentlich bemerkbaren und geräuschvollen Arbeiten. Nach einem Urteil des Straßensatzungsamtes vom 16. März 1905 bieten diese Polizeiverordnungen kein Hindernis, an Sonntag Feuerwehrrübungen abzuhalten. Die Polizeiverordnungen fanden gegenüber den unter staatlicher Autorität sich vollziehenden Handlungen keine Anwendung.

Ein für die demnächst beginnenden Kontrollversammlungen der Reservisten sehr zu beachtender Fall fand vor dem Oberkriegsgericht in Koblenz eine schwere Schiene. Statt zwei Tagen Mittelarrest, die dem Reservisten Leuchtenberg vom Bezirkskommando Deutz wegen Versäumung der Herbstkontrollversammlung auferlegt waren, hat er zehn Monate Gefängnis zu verbüßen, ungenügend die seit 16. Januar d. J. anhängende Untersuchungshaft. Als 2. zum Bureau des Bezirkskommandos kam, um sich zum Straftritt zu melden, hatte er sich einen Rausch angetrunken, um den Arrest zu verschlafen. Er beging mehrere Ungehörlichkeiten gegen den Major und den Bezirksfeldwebel; auf dem Transporte zum Arreststall widersetzte er sich dem Sergeant und zwei Schutzleuten, sodaß das Kriegsgericht der 16. Division ihn wegen Ungehörlichkeiten, Gehorsamsverweigerung und Widerstands gegen die Staatsgewalt mit zehn Monaten Gefängnis bestrafte. Seine Berufung wurde vom Oberkriegsgericht verworfen.

(Mülheim am Rhein und Mülheim an der Ruhr.) Die nach Mülheim a. Rhein und Mülheim a. d. Ruhr bestimmten Postsendungen werden in immer zunehmendem Maße von den Absendern mit unrichtiger oder ungenauer Bezeichnung versehen oder überhaupt ohne nähere Angabe eingeliefert. Nach einer kürzlich vorgenommenen Zählung gehen bei dem Postamt Mülheim am Rhein durchschnittlich täglich 109 Briefsendungen ein, die für Mülheim an der Ruhr bestimmt sind, und umgekehrt kommen in Mülheim an der Ruhr täglich über 40 Sendungen an, die nach Mülheim a. Rhein gehen. Anstelle der deutlichen Aufsätze Rhein oder Ruhr wählen die Absender häufig Bezeichnungen wie: R., a. R., a. d. R., a. d. Rh., a. R., Rh., An., Rh., Dabei wird Ruhr vielfach unrichtig Ruhr geschrieben, sodaß auch Abkürzungen wie Rh. keinen sicheren Schluß auf den wirklichen Bestimmungsort zulassen. Da die von der Postverwaltung verfolgte Belehrung des Publikums bisher nicht den erwünschten Erfolg hatte, hat das Reichspostamt, wie aus dem Verbandsbureau der Handelskammer mitgeteilt wird, angeordnet: 1. daß bei Einföhrung an den Schaltern alle Sendungen nach Mülheim zurückgewiesen werden, die nicht den deutlichen Aufsatz „Rhein“ oder „Ruhr“ tragen, 2. daß für Pakete und Wertsendungen, die den ungenügenden Aufsatz Rhein oder Ruhr tragen, dabei aber nach dem anderen Ort bestimmt sind, bei der Weiterföhrung nach dem richtigen Bestimmungsort Nachsendungsporto erhoben wird. Die unrichtige oder ungenaue Bezeichnung des Bestimmungsortes ist also künftig geeignet, die Versender empfindlich zu schädigen, da die Sendungen verspätet in die Hände der Empfänger gelangen.

Kamen, 30. März. (Schöffensitzung.) Vorsitzend: Herr Amtsgerichtsrat Böding. Schöffen: die Herren Landwirt Brand zu Rottum und Landwirt Rosenthal zu Lerche.

Angeschuldigt erschien der Bergmann M. D., wohnhaft zu Sommer, beschuldigt, einen Lauffall und Wäschepfäde beschädigt und Fenstergehellen zertrümmert zu haben an einem Hause der Georgsmarienhütten-Bergwerksgesellschaft. Der Beschuldigte wurde der Sachbeschädigung überführt und erhielt eine Geldstrafe von 30 M.

Der Bergmann F. G. zu Bergkamen hatte die Ehefrau des Bergmanns Heinrich Burgard zu Bergkamen mit einem Stock geschlagen und sie zu Boden geworfen, wobei sie Verletzungen erhielt. Er erhielt eine Geldstrafe von 30 M.

Der Zeitungsbote J. G. zu Overberge hatte am 13. Jan. die der Streik ausbrach, eine Arbeiterversammlung einberufen, ohne die polizeiliche Erlaubnis eingeholt zu haben. Er hatte hierfür eine Polizeistrafe von 30 M. erhalten, beantragte dagegen aber gerichtliche Entschädigung und gab als Grund an, daß die Versammlung nicht einberufen, sondern die Arbeiter hätten sich nur zufällig in der Wirtshaus getroffen. Die Zeugenaussagen erga-

ben das Gegenteil. Der Beschuldigte erhielt immerhin eine niedrigere Geldstrafe, nämlich nur 15 M.

Der Agent R. M. zu Kamen war beschuldigt, Schriftstücke für andere Personen angefertigt und sie an Behörden geschickt zu haben, ohne dieses Gewerbe polizeilich angemeldet zu haben. Das Urteil lautete auf 10 M. Geldstrafe.

Der schon mehrmals vorbestrafte Maurer T. E. hatte gemeinschaftlich mit dem Bergm. A. D., wohnhaft zu Kamen, den Knecht Bernhard Nordhaus am 15. Februar mißhandelt, E. mit einem Stock, D. mit der Hand. E. erhielt, da er wegen Körperverletzung öfters vorbestraft, eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, wovon ihm 3 Wochen für Untersuchungshaft angerechnet wurden. D. erhielt eine Geldstrafe von 10 M.

Der Bergmann M. R., der Koksarbeiter St. S. und der Arbeiter St. W., sämtlich zu Heeren, hatten einen Sack voll Kohlen gestohlen. Das Urteil lautete für jeden auf 1 Tag Gefängnis.

Der Bergmann R. B. zu Südkamen war während der Streikzeit mit einer Sammelkiste herumgegangen. Das richterliche Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 10 M. gegen 30 M. Polizeistrafe. — Eine Sache wurde vertagt.

Damm, 30. März. Ein Fortbildungsschüler brachte sich auf dem Schulhofe einen Revolvererschuß bei. Der Schüler hatte eine geringe Wunde im Betragen in seinem Zeugnis erhalten.

Kolonie bei Lina, 29. März. Gebalter Storch scheint dem hier wohnenden Steiger M. recht hold zu sein. Die Frau des Genannten besuchte ihren Mann vor etwa 2 Jahren mit einem Zwillingsspärrchen (Knaben), voriges Jahr mit einem Mädchen und vergangene Woche wieder mit einem Zwillingsspärrchen (Mädchen). In etwa zwei Jahren fünf Kinder — das genügt!

(Fortsetzung, 29. März. (Verschiedenes.) Der verantwortliche Redakteur der hiesigen „Arbeiterzeitung“, Karl Friede, hatte sich wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten von Hannover, und eines dortigen Schuhmanns vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. In der „Arbeiterzeitung“ war kürzlich ein dem „Volkswillen“ in Hannover entnommener Artikel erschienen, in dem behauptet wurde, die Polizei in Hannover habe sich einem zusammengebrochenen Invaliden gegenüber unvorbereitet benommen. Eine Berichtigung im „Volkswillen“ wurde von der „Arbeiterzeitung“ unbeachtet gelassen. Mit Rücksicht darauf, daß die „Arbeiterzeitung“ sich nicht damit begnügt hatte, den Artikel wiederzugeben, sondern ihn in aufreizender Weise entstellte, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis.

Der frühere Rechnungsführer der Beche de Wendel, Gustav Becker, wurde wegen Unterschlagung von etwa 7000 Mark von der Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

(Opfer des Kanals.) Die Anzahl der im vergangenen Jahr aus dem hiesigen Kanalhafen herausgezogenen Leichen beträgt sieben (fünf männliche und zwei weibliche), von welchen drei männliche und zwei weibliche Personen Selbstmord verübt haben. Im ganzen sind seit Bestehen des Hafens neunundvierzig Personen und zwar neununddreißig männliche und zehn weibliche als Leichen in demselben gefunden worden.

Kalkroß, 29. März. (Zodesskur.) Auf Beche „Schamrock“ stürzten 2 Bergleute 20 Meter tief. Einer war sofort tot, der andere wurde leicht verletzt.

(Herne, 29. März. Ein Opfer jugendlichen Leichtsinns wurde nahe beim Bahnübergang an der Bochumer Chaussee in Riemke ein 12jähriger Knabe. Er wollte auf die in Fahrt befindliche Lokomotive eines von der Beche Konstantin kommenden Kohlenzuges springen, fiel zur Erde und kam zu Tode, da ihm beide Beine abgefahren wurden.

(Gelsenkirchen, 29. März. Beim Spielen mit einem Revolver erschoss sich der 13jährige August Kollmann aus Bedhausen bei Buer.

(Münster, 28. März. (Soldatenselbstmord.) Ein seit über 8 Tagen vermisster Soldat des hiesigen 13. Inf.-Regts., ein geborener Vöhringer, wurde laut „Westf. Merkur“ am Samstag nachmittag unter den an der Fabrik angehängten Dornen und Sträuchern als Leiche aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

(Münster, 29. März. Auf dem Bahnkörper in der Nähe des Bohlwegs wurde der Süßweizenfeller Sidel von einer Lokomotive überfahren und getötet, ohne daß das Personal der Lokomotive etwas von dem Unfall merkte.

(Barmen, 28. März. Selbstmord im Polizeigefängnis verübte der 27 Jahre alte verheiratete Dachbedergeselle Ernst Mühlentrost von hier. R. war verhaftet worden, weil er zahlreiche Diebstähle verübt hatte. Als er zu einem Verhör vorgeliefert werden sollte, fand man ihn in seiner Zelle erhängt vor; er hatte sich mittelst seines Taschentuches aufgehängt.

(Eberfeld, 28. März. Die sämtlichen Anwerbsgesellschafter von Eberfeld und Barmen sind in den Ausstand getreten, weil die Arbeitgeber einen von ihnen vorgelegten Tarifvertrag nicht angenommen haben.

(Mülheim (Ruhr), 28. März. (Zodesskur.) Auf den Zehnfünftischen Werken stürzte der mit Verdicten einer Mautsche in der Abteilung Kumpelbau beschäftigte 40jährige verheiratete Arbeiter Johann Föndermann aus Dümpten infolge Gasbetäubung aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe und brach das Genick. Der Tod trat sofort ein.

Ruhrort, 29. März. Ueber eine Vereinigung der Häfen von Duisburg und Ruhrort finden, nach der „Köln. Volksztg.“, Verhandlungen statt. Danach soll Mit-Ruhrort mit der ehemaligen Gemeinde Laar mit Duisburg vereinigt werden, während die ehemalige Gemeinde Beek mit Hamborn vereinigt werden soll. Hamborn soll alsdann zum Stadtkreis erhoben werden.

(Moers, 29. März. (An Tollwut gestorben.) In Friesheim starb eine Rentnerin an Tollwut, nachdem sie von einem Hund in die Lippe gebissen worden. Daher wurde für den Kreis Moers eine dreimonatliche Hundesperre verhängt.

(Köln, 28. März. (Schrecklicher Unglücksfall.) In einer chemischen Düngefabrik in Ehrenfeld geriet ein jung verheirateter Mann mit dem linken Arm in eine elektrische Waise, wobei ihm der ganze Arm vollständig vom Leibe gerissen wurde. Der Zustand des Verunglückten, der auch noch sonstige schwere Verletzungen davontrug, ist bedenklich.

(Köln, 28. März. (Familientragödie.) Ein am Volkswahl wohnender Schneider, dessen Frau vor einigen Wochen gestorben ist, hat vorgestern nachmittag gegen 4 Uhr versucht, sein dreijähriges Kind und sich selbst durch Revolvererschüsse auf dem Grabe der Verstorbenen zu töten. Das Kind ist bald darauf gestorben; die Schußwunde, die er sich beibrachte, soll nicht tödlich sein. Man schaffte den Unglücklichen mit dem Krankenwagen ins Bürgerhospital. Auf dem Grabe fand man einen Bettel, auf dem der Lebensmüde geschrieben hat, daß er aus Gram über den Tod seiner Frau mit seinem Kinde sterben wolle.

(Wiesbaden, 29. März. (Vergiftet.) Der Rentner Bollmar aus Freiental nahm infolge eines Kokainanfalls Morphin in so reichlicher Menge zu sich, daß Vergiftung und alsbald der Tod eintrat.

Die Unruhen in Russland.

Der Bauernaufstand in Südrussland nimmt einen immer größeren Umfang an; besonders im Kreise Gori verschärft sich die Bewegung, wie die Petersburger Telegraphenagentur aus Tiflis meldet, in bedenklicher Weise. Die Bauern der Ortschaft Semogoni haben beschlossen, einen Teil des Gutsbesitzers ohne Entschädigung auszunutzen und alle ihre Angelegenheiten durch aus ihrer Mitte gewählte Vertreter erledigen zu lassen. In der Nähe der Station Michailowo hat eine Versammlung von Bauern und Arbeitern stattgefunden, in welcher man beschloß, um die Obrigkeit zu Augenständen zu zwingen, gegen sie Gewalt anzuwenden und die Verwaltungsgebäude der Dörfer in Brand zu stecken. In der Ortschaft Karalei verübten Bauern, welche rote Fahnen mit sich führten, Ausschreitungen. Das Gebäude der Dorfschule wurde durch sie zerstört. In der Ortschaft Kereki verhinderten die Bauern Amtspersonen an der Ausübung ihrer Dienstpflichten. In der Ortschaft Kuzi wurden bei Ausschreitungen vier Wassermöhlen beschädigt, welche den Gegenstand von Streitigkeiten bildeten. Zur Klärung der Bedürfnisse der Bauern wurde der mit ihrer kirchlichen Lage vertraute Staatsrat Wendenbaum nach Gori abgeordnet. Wegen des bedrohlichen Charakters der Unruhen wurden auch Truppenteile dorthin entsandt. Auch nach dem Gute Werikowka im Kreise Nieshin des Gouvernements Tschernigow wurden mit Sonderzug Truppen geschickt, weil dort eine Bauernrevolte ausgebrochen ist.

Die Situation in Jalta (Taurien) ist andauernd kritisch. An mehreren Orten fanden Brandstiftungen statt, die Polizeitruppen wurden demoliert. Der Munizipalrat von Jalta beschloß in einer außerordentlichen Sitzung, seinen Dank den Personen auszudrücken, welche die Vertreibung der Bürger übernommen hatten, nachdem sich die völlige Unfähigkeit der Polizei herausgestellt hatte, Person und Habe zu schützen. Es wurde beschlossen, die Selbstverteidigung zu organisieren und damit eine besondere Kommission zu betrauen, welche die Fragen bezüglich des Schutzes der Angegriffenen und der Aufklärung der Ursachen der Unruhen lösen soll. Angefichts der Schwierigkeiten, die sich aus den gegenwärtigen Ereignissen für die Bevölkerung von Jalta, insbesondere für die Handels- und Industriezweige ergeben haben, beschloß der Munizipalrat, den Finanzminister um Einstellung der Wechselförderung bis zur Wiederherstellung der Ordnung zu ersuchen. Es sind Truppen in Jalta eingetroffen.

Bermischtes.

— **Ein Prozeß wegen Unterschlagung von Eisenbahnmateriale** wurde Dienstag in Gorki nach sechstägiger Verhandlung infolge Geständnisses des Angeklagten beendet. Es wurden verurteilt: Kaufmann Friedberg zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft, der Eisenbahnzeichner Passarge und der Eisenbahnmaterialeverwalter Büttner erhielten je ein Jahr, die Arbeiter Siegmund, Rüder, Wolff und Schwarz je sechs Wochen Gefängnis. Der Eisenbahnmaterialeverwalter wurde freigesprochen.

— **3 Fischer ertrunken.** Sonntag abend sind auf der Apenniner Höhe drei Fischer aus Gernförde in Ausübung ihres Berufes ertrunken.

— **Die Strafkammer in Hannover** verurteilte Dienstag den Chefredakteur Jacobi vom Hamoverschen Kurier wegen Beleidigung der katholischen Geistlichkeit im Saargebiet anlässlich eines Berichtes über den Hilger-Becken-Prozeß zu 200 Mark Geldstrafe nebst den Kosten.

— **Drei Schnitter erstickt.** Auf dem Gute Reuthof hatten vier Schnitter den Ofen der gemeinsamen Stube vor dem Schlafengehen geheizt. Gestern morgen sind die Leute bewußtlos aufgefunden worden. Drei waren durch das Einatmen von Kohlenoxydgas getötet, den vierten konnte der Arzt ins Leben zurückrufen.

— **Ein Hieserbrand** wütet nach einem Telegramm des Londoner „Daily Telegraph“ seit dem 22. März in Tokio. Ein großer Teil der Stadt sei bereits vernichtet.

Neueste Nachrichten

W Sebnitz, 29. März. Hier erschlug ein böhmischer Tagelöhner seine Frau und 2 Kinder und stachelte dann.

W Königsberg i. P., 29. März. Der Hartungischen Zeitung zufolge vermachte der kürzlich verstorbene Rentner Appellmann der Stadt Königsberg sein Vermögen von 430 000 Mark zur Begründung einer Heimstätte für schwächliche Kinder.

W Petersburg, 29. März. Auf vielen Gütern des Bezirks Windau brachen Unruhen aus, zu deren Unterdrückung Truppen abkommandiert wurden.

W London, 29. März. Bei der Einfahrt ins Dock von Portsmouth ist das Linien Schiff Gladiolator und das Minenschiff Goliath aufgelaufen. Beide Schiffe sind leicht beschädigt.

W Petersburg, 29. März. Im Charlowischen Gouvernemeni Woroschba, fanden Bauernunruhen statt. Das in Achtyka garnisonierende Dragoner-Regiment, welches auf dem Kriegsschauplatz abgehen sollte, wurde in die Dörfer abgeschickt, um die Ordnung wieder herzustellen.

Zur Aufklärung über Margarine. Für gewöhnlich ist die Ansicht verbreitet, Margarine sei aus Talg und sonstigen zweifelhaften Fetten u. bereit. Das ist jedoch nicht der Fall! Die besten bestehen vielmehr in der Hauptsache aus feinstem geläutertem Rindbutterfett, welches geschmolzen und nebst einem kleinen Zusatz feinsten Speisefetts mit viel Rahm und süßer Sahne verbuttert wird. Daß ein solches, aus rein landwirtschaftlichen Produkten hergestelltes Fabrikat ein vorzügliches Nahrungsmittel sein muß, leuchtet ohne weiteres ein, umfomehr, als gerade die Margarine-Fabrikation unter staatlicher Aufsicht beziehungsweise Kontrolle steht. Immerhin muß man bei der Wahl der zu kaufenden Sorten vorsichtig sein, da nicht jedes Fabrikat gleich gut ist. Einen vorzüglichen Ruf genießt die bekannte Delikatess-Margarine „Solo in Karton“ in 1/2 und 1/2 Pfund-Paketen mit Garantie-Datum und Siegelverschluss, deshalb fordert man auch ausdrücklich diese Marke.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

